

Cofán-*curaca* in trouble

Zur Kontroverse zwischen den indigenen Cofán und Alberto Varela (*Ayahuasca International*)

Margrit Jütte¹

Zusammenfassung

Der Gebrauch der sakralen Pflanze Yajé (Ayahuasca) ist bei den indigenen Cofán (Südkolumbien) zutiefst in einem lokalen kulturellen Kontext verankert und mit einer komplexen Ethik verbunden. Seit einiger Zeit bietet das von Alberto Varela gegründete Unternehmen *Ayahuasca International* in verschiedenen Ländern der Welt Ayahuasca-Zeremonien an und bildet selbst Therapeuten für ihre Arbeit mit Ayahuasca aus; weder die Art und Weise der Lehrzeit noch das Format der Sitzungen von *Ayahuasca International* entsprechen dabei der Yajé-Ethik der Cofán. Dennoch beruft sich Varela anhand zweier, angeblich von dem Cofán-*curaca* Taita Querubin unterschriebenen Dokumente auf eine Lehrzeit bei den Cofán. Führende Vertreter dieses indigenen Volkes bestreiten jedoch die Richtigkeit dieser Dokumente. Unabhängig davon, ob die Dokumente authentisch sind oder nicht, kann der Konflikt zwischen den Cofán und *Ayahuasca International* als symptomatisch für die zunehmende Globalisierung von Ayahuasca bezeichnet werden, spiegeln sich doch in ihm einige grundlegende Themen wider.

Summary

The use of the sacred plant Yajé (Ayahuasca) among the indigenous Cofán (Southern Colombia) is deeply rooted within their local cultural context and linked to complex ethics. For quite some time now Alberto Varela's organization *Ayahuasca International* has been offering Ayahuasca ceremonies in different countries and has also been training therapists for their work with Ayahuasca. Neither the way in which apprenticeships are carried out by *Ayahuasca International* nor the format of their ceremonies are in line with the Cofán's Yajé ethics. Nonetheless, referring to two documents allegedly signed by Cofán-*curaca* Taita Querubin, Varela claims he served an apprenticeship with the Cofán. Leading representatives of this indigenous people, however, challenge the authenticity of those documents. Irrespective of the issue whether the documents are authentic or faked, the conflict between the Cofán and *Ayahuasca International* can be called symptomatic of Ayahuasca's growing globalization as it reflects a number of fundamental issues.

Taita Querubín

Es war im Januar 2000, als ich Taita Querubin Queta Alvarado zum ersten Mal in einem kleinen Cofán-Dorf am Río Guamués (Department Putumayo, Süd-Kolumbien) begegnete und mit ihm *Yajé*² trank. Der sympathische alte Mann, der als einer der angesehensten *curacas*³ unter den Cofán wie auch innerhalb

¹ Dr. phil., Kulturanthropologin, Philipps-Universität Marburg, Deutschland. Forscht seit 20 Jahren zum indigenen Yajé (Ayahuasca)-Gebrauch in Kolumbien.

² In Kolumbien verwendeter Begriff für Ayahuasca, d.h. ein psychoaktiver Trank, der aus der Liane *Banisteriopsis Caapi* und den DMT-haltigen Blättern *Dyplopteris Cabrerana* sowie ggf. anderen Additiven hergestellt wird.

³ Die Cofán benutzen den Terminus „Schamane“ nicht, sondern kennen innerhalb ihrer eigenen komplexen Wissenshierarchie verschiedene andere Termini. *Curaca* oder auch *Taita* (Kichwa) bezeichnet bei den Cofán eine

seines Landes Kolumbien gilt, sang die kraftvollsten aller Yajé-Gesänge, die ich je gehört hatte, und wusste außerdem auf der Gitarre einen passablen Blues zu spielen. Ihm wird nachgesagt, einer der letzten echten Meister-*curacas* zu sein, der nicht nur nach jahrzehntelanger Ausbildung seine Yajé-Gesänge von den Geistern persönlich erhielt, sondern auch noch gelernt hat, sich in einen Jaguar zu verwandeln. Diese hohe Kunst ist heute selten geworden, denn wir befinden uns in einer neuen Zeit. Der Wald verliert durch die fortschreitende „Zivilisierung“ mehr und mehr seine ursprüngliche Kraft und auch die Pflanze Yajé wird aufgrund der Tatsache, dass sie ihre Heimat Amazonien in immer größeren Ausmaßen verlässt, zunehmend geschwächt. So jedenfalls erklärten es mir einige Cofán-Freunde am Río Guamués, bei denen ich 2005/2006 ein ganzes Jahr wohnen durfte.

Taita Querubin hat in seinen um die einhundert Lebensjahren so manches erlebt, und doch erschien er mir stets von einer vertrauensvollen Freundlichkeit, die mich bei jemandem, der bereits so viele Tiefschläge seines Volkes im Kontakt mit der „zivilisierten“ Welt erlebt hat und gewiss allen Grund zum Misstrauen gegenüber weißen Fremden hätte, gleichermaßen überraschte wie berührte. Denn *in trouble* sind die Cofán schon längst, ist doch ihre Geschichte u.a. geprägt von den Mächtschaften rücksichtloser Goldsucher, Missionare und Kautschukbarone, von Zwangsarbeit, Vertreibung und Zwangseinweisung in christliche Internate. Der Beginn der Erdölförderung im Departement Putumayo in den 1960er Jahren war auch der Beginn einer massiven Bevölkerungsexplosion in der Region, die wiederum verbunden war mit einer massiven Umweltzerstörung. Dann kam die Coca und mit dieser Pflanze Guerilla und Paramilitär. Und schließlich kulminierte der unter dem Schlagwort ‚Anti-Drogenkrieg‘ laufende bewaffnete Konflikt in dem durch die USA initiierten *Plan Colombia*. Dieser wirkte sich in den ersten Jahren dieses Jahrtausends erst recht in verheerender Weise auf die BewohnerInnen und das Ökosystem dieser Region Südkolumbiens aus.

Ihre Kultur würde nach Ansicht vieler Cofán ohne ihre sakrale Pflanze Yajé (Ayahuasca), in deren Handhabung sie bereits über viele Generationen erfahren sind, nicht mehr existieren. Die *curacas* sind die zentralen Personen in allen den Umgang

Art „Meister-Schamanen“, d.h. jemanden, der in der Wissenshierarchie ganz oben steht.

mit Yajé betreffenden Angelegenheiten. Sie kommunizieren über diese Pflanze mit den nicht-menschlichen Wesen (Geistern) ihres mehrschichtigen Kosmos, nutzen die unter dem Einfluss von Yajé erlangten Kräfte zu verschiedenen Zwecken – wie etwa der Diagnose von Krankheiten sowie deren Heilung – und verfügen gleichzeitig über ein durch Yajé vermitteltes Verwandlungspotential.⁴ Den Dorfbewohnern gilt die regelmäßige Einnahme von Yajé als insgesamt gesundheitsfördernd, reinigend, und auch wird innerhalb der Rituale, die stets ausschließlich von einem *mayor*⁵ bzw. *sabedor* geleitet werden, kulturelles Wissen tradiert.

Aktuell wird die psychoaktive Pflanze Yajé (Ayahuasca) im Westen vor allem innerhalb neo-schamanischer Kreise wie auch unter Vertretern und Anhängern der Psycholyse als DAS neue „El Dorado“⁶ und Allheilmittel gehandelt, was es allerdings ganz gewiss nicht ist.⁷ Bereits zu Beginn dieses Jahrtausends sorgte Taita Querubin für Schlagzeilen in diversen Medien, als er im Weißen Haus in Washington aufschlug, um gemeinsam mit anderen indigenen VertreterInnen gegen die Patentierung ihrer sakralen Pflanze Ayahuasca zu protestieren. Aktuell kreist Taita Querubins Name wieder vermehrt durch Internet, Zeitungen und Fernsehsender:

Umstrittene Dokumente

Seit einiger Zeit macht ein Unternehmen mit dem Namen *Ayahuasca International* durch aggressive Marktstrategien auf sich aufmerksam. *Ayahuasca International*, das von dem Argentinier Alberto Varela gegründet wurde, bietet in verschiedenen Ländern der Welt Ayahuasca-Sitzungen an und bildet auch selbst Therapeuten aus, die wiederum Ayahuasca ausschenken und dabei wohl eine Art Psycholyse betreiben. Die Länge der

⁴ Jütte 2016:244.

⁵ Span. ‚Ältester‘ für älteste Yajé-Spezialisten eines Dorfes.

⁶ nach Zuluaga 1999:14.

⁷ Zum einen gibt es innerhalb der sog. indigenen Yajé-Kulturen nach wie vor Krankheiten, und nicht alle sind mittels Yajé heilbar. Darüber hinaus habe ich – ohne die latenten Heilkräfte von Ayahuasca/Yajé anzweifeln zu wollen – im Kontakt zu verschiedenen Trink-Gruppen im urbanen Raum während der letzten fünfzehn Jahre festgestellt, dass bei einer Vielzahl der Ritualteilnehmer längerfristig keine nachhaltige Heilung von Depressionen bzw. Suchterscheinungen stattfand und zudem nach Teilnahme an Yajé-Ritualen über einen längeren Zeitraum bei einigen Ritualteilnehmern psychotische Erkrankungen auftraten.

Lehrzeit, das Format der Ayahuasca-Sitzungen und die Art und Weise der Werbung entsprechen allerdings so gar nicht der Ethik des Yajé-Gebrauches der Cofán und verweisen keinesfalls auf eine Lehrzeit bei Yajé-Spezialisten dieser indigenen Gruppe. Und dennoch: Varela beruft sich auf zwei von Taita Querubin höchstpersönlich unterzeichnete Dokumente, in denen Varela angeblich autorisiert wird, als Schüler Taita Querubins Ayahuasca in der Welt auszuschenken und Rituale zu leiten. Diese Dokumente wurden anschließend von einigen Vertretern der Cofán wie auch von Taita Querubin selbst in einer öffentlichen Stellungnahme als falsch deklariert⁸, was auch von namhaften Wissenschaftlern unterstützt wurde.⁹ Die Sache wurde allerdings noch komplizierter, als nun ein Enkel von Taita Querubin aussagte, sein Großvater sei von politischen Anführern der Cofán gezwungen worden, Varelas Dokumente in der Öffentlichkeit als falsch hinzustellen.

Ob Varelas Dokumente echt sind oder nicht, wer Recht und wer Unrecht, und wer wem etwas zugestanden und versprochen hat oder nicht, dies wird sich wohl kaum noch klar rekonstruieren lassen, und vielleicht geht es darum auch gar nicht. Fakt ist, dass Taita Querubin ein sehr gutmütiger alter Mann ist, der selten Nein sagt. Fakt ist aber auch, dass der Lebensraum der Cofán zerstört ist und der eine oder andere – da man ja hier schon lange nicht mehr allein von Subsistenzwirtschaft leben kann und somit ins monetäre System eingebunden ist, jedoch leider kaum stabile Einnahmequellen hat – bei der Aussicht auf ein Zubrot unter Umständen vielleicht doch den einen oder anderen Kompromiss eingehen würde, wobei eine moralische Bewertung in Anbetracht der von bewaffneten Konflikten und Umweltzerstörung geprägten politischen und sozialen Situation in der Region Putumayo einem Außenstehenden meines Erachtens nicht zustünde.

Varela wirft den Cofán Neid vor, wenn sie sich öffentlich gegen ihn und seine Arbeit stellen. Doch wie kann ein kommerzielles Unternehmen wie *Ayahuasca International*, dessen Gründer sich auf eine Ausbildung bei den Cofán bezieht, NICHT den Unmut dieser im Umgang mit dem sagenumwobenen psychoaktiven Pflanzentrunk Yajé eine ganz besondere Ethik

⁸ http://www.bialabate.net/wp-content/uploads/2008/08/Public_Letter_Cofan_Alberto_Varela_Ayahuasca_International.pdf

⁹ Vgl. http://www.ayahuasca.com/wp-content/Letter_of_the_100.pdf

berücksichtigende indigenen Gruppe und deren Sympathisanten erregen?

Lehrzeit bei den Cofán

Bei einer Lehrzeit mit Yajé handelt es sich bei den Cofán ganz und gar nicht um eine Wochenendangelegenheit, sondern um jahrzehntelanges Lernen. Bevor ein *tomador*¹⁰ mit dem eigentlichen Lernprozess beginnt, hat er bereits mehrere Jahre regelmäßig, d.h. zwei bis dreimal die Woche, Yajé getrunken. Intensivere Phasen der Lehrzeit sind geprägt von strengen Diäten, der Einnahme weiterer Entheogene und Phasen der Absonderung im Wald. Erst dann wird man zu einem *sabedor* oder *conocedor*, der „etwas“ weiß, und viel später und auch nur eventuell jemand, der „viel weiß“, oder gar jemand, der „sehr viel weiß“. Die Begriffe *curaca* oder *taita*¹¹ drücken höchsten Respekt innerhalb dieser Wissenshierarchie aus, die den Cofán auch als *ciencia*, als ‚Wissenschaft‘ gilt. Diese Wissenschaft wurde von meinen Cofán-Freunden stets als „sehr tief“ und „leise“ beschrieben; es besteht die Ansicht, dass jemand, der viel über sein Wissen redet, nicht wirklich etwas weiß. In welchem Tempo der Wissenserwerb genau stattfindet ist individuell verschieden und wird letztendlich von der Pflanze Yajé bestimmt. Obwohl Yajé selbst als der eigentliche Lehrer angesehen wird, ist es unumgänglich, dass sich der¹² Lernende in die Obhut eines erfahrenen *sabedor* begibt, um sich nicht innerhalb des Lernprozesses zu verlieren, denn die Prüfungen sind hart. Grundlagen für einen geeigneten Novizen sind eine gute physische Kondition sowie mentale Stabilität. Für die Lehrzeit allgemein gilt, dass Eile und Ehrgeiz nicht angebracht und eher kontraproduktiv sind, vielmehr müssen sog. Yajé-Dinge mit Ruhe und Geduld angegangen werden. Dies unterscheidet sich von westlichen Auffassungen einer ‚spirituellen Karriere‘ und dem Bestreben einer gewissen Szene, in der aktuell jeder Zweite gern so schnell wie möglich Schamane werden möchte.

¹⁰ Yajé-,Trinker‘ (vom span. *tomar* = ‚trinken‘)

¹¹ Bei anderen indigenen Völkern wie etwa den Ingá oder den Siona wird der Kichwa-Begriff *Taita* auch für ältere Menschen ohne ein besonders großes spirituelles Wissen verwendet. Nicht so bei den Cofán.

¹² Ich habe in diesem Text bewusst die männliche Form gewählt, da in erster Linie Männer in der Funktion als *sabedor* („Wissender“) nach außen treten. Allerdings gibt es mitunter auch Frauen, die etwas oder viel wissen, Yajé-Gesänge besitzen und als Heilerinnen arbeiten.

Das Wissen, das man sich durch eine jahre- bzw. jahrzehntelange regelmäßige Einnahme aneignet, ist kein intellektuelles, sondern ein körperlich erworbenes Wissen. Zudem beinhaltet es eine bestimmte Ambivalenz, denn es kann sowohl für Heilung als auch zum Schaden anderer Menschen eingesetzt werden. Allerdings gilt die Ausbildung zum Heiler als schwieriger als die des Hexers, der Weg der *brujería*¹³ sei laut vieler Cofán der einfachere.

Die Pflanze Yajé, die den Cofán einst vom Sonnengott Chiga überlassen wurde, wird als lebendiges göttliches Wesen mit menschlichen und ambivalenten Eigenschaften angesehen: Sie gilt einerseits als liebevoll und heilsam, andererseits aber auch als wild und unberechenbar, und bisweilen auch als grausam, da sie ihren Novizen mitunter sehr viel abverlangt. Außerdem wird sie als äußerst *delicado*, als ‚empfindlich‘ angesehen, weshalb alle Yajé-Dinge (wie Anbau, Ernte und Zubereitung etc.) ebenfalls *delicado* sind und einer bestimmten Handhabung mit besonderen Regeln bedürfen. Und – Yajé kann gelegentlich auch trügerisch sein! Das heißt, Yajé macht Dinge sehen, die nicht wahr sind, um das Herz eines Menschen zu prüfen. Ein befreundeter Cofán-*tomador* gab mir dafür ein Beispiel, das in diesem Zusammenhang in seinem Dorf sehr oft aufgeführt wird und wohl dem entspricht, was Adelaars als ‚Ego- oder Macht-falle‘, der sowohl traditionelle *ayahuasqueros* wie auch westliche Ayahuasca-Heiler mitunter auf den Leim gehen,¹⁴ bezeichnete:

„Yajé zeigt dir fälschlicherweise, dass du schon eine Federkrone trägst, sogar eine größere als der alte Taita, der dieses Ritual leitet, und auch hast du schon viel mehr Jaguarzahn-Ketten und die kraftvollsten Yajé-Gesänge. Du denkst, du bist schon ganz weit und weißt Bescheid und bist supermächtig und kannst die Leute heilen. Dann musst du ganz genau in dein Herz schauen, ob das denn auch so stimmt. Denn es ist leicht, ‚betrogen zu leben‘ [*vivir engañado*], einen Film zu fahren und nicht davon aufzuwachen. Viele Leute in den Städten leben heute ‚betrogen‘, sie tragen mehr Ketten als die alten Taitas selbst und halten sich für sonst wen, und dabei wissen sie gar nichts.“¹⁵

Federkrone, rituell verwendete Ketten, das für Heilbehandlungen verwendete Blätterbüschel *sanganga* (auch: *wairasacha*) sowie andere rituelle Gegenstände werden dem Novizen in einer fortgeschrittenen Phase seiner Lehrzeit von den *yajé a'í*, den der Pflanze Yajé innewohnenden Geistern, in der Yajé-Welt persönlich überreicht. Es heißt, dass man sich diese Ge-

¹³ Hexerei

¹⁴ Adelaars et al. 2006:262.

¹⁵ Meine Feldforschungsaufzeichnung vom Juni 2005, Valle del Guamués.

genstände ‚verdienen‘ [*hay que ganarselo*] muss. Man kann sie also nicht irgendwo kaufen und einfach so verwenden. Ähnliches gilt für die Yajé-Gesänge, die ebenfalls von der Pflanze selbst stammen und auf keinen Fall durch Nachsingen gelernt werden können.

Neue Zeiten, neue Herausforderungen

Den Cofán ist durchaus bewusst, dass neue Zeiten auch neue Vorgehensweisen erfordern. So gibt es seit ca. fünfzehn Jahren in den urbanen Zentren Kolumbiens ein neues Novizentum der Cofán, an dessen Entstehung namhafte Cofán-*curacas* maßgeblich beteiligt sind.¹⁶ Wenngleich es hier auch gelegentlich zu Uneinigkeiten bezüglich Inhalt und Form des Wissenstransfers unter den indigenen *curacas* kommt, so ist doch auch diese neue Art des Novizentums geprägt von einer mehrjährigen Lehrzeit und der Einhaltung bestimmter Regeln.

Wenn heute Leiter neo-schamanischer Ayahuasca-Zentren behaupten, dass die indigenen Traditionen „eng“ sind und mit ihren vielen Regeln nur „Angst machen“ wollen, um auf diese Weise auf einem Machtmonopol zu beharren¹⁷, dann handelt es sich hierbei wohl um ein tiefgreifendes kulturelles Missverständnis. Die Cofán und viele andere indigene Gruppen, bei denen der Umgang mit Ayahuasca ein kulturelles Erbe darstellt, werden wohl genau wissen, was sie tun, und sind in ihrer Handhabung dieses kraftvollen Entheogens nichts weiter als verantwortungsvoll. In den Augen der Cofán sind westliche Neo-Schamanen, die sog. *cursos express* („Express-Kurse“) im Umgang mit Ayahuasca belegen, um danach die Welt mit ihrem angeblichen Heilwissen zu beglücken, nichts weiter als verantwortungslose Pubertierende, die nicht auf andere Menschen losgelassen werden sollten. Erwähnt sei hier allerdings, dass es heute (und vielleicht auch schon früher) ebenfalls eine Vielzahl indigener Scharlatane gibt.

In einem Konflikt, wie er derzeit zwischen den Cofán und *Ayahuasca International* existiert und der als symptomatisch für die zunehmende globale Verbreitung von Ayahuasca bezeich-

¹⁶Zum neuen Novizentum der Cofán s. Jütte 2016: 272-301.

¹⁷ So argumentierte z.B. der deutsche Biologe Ulrich Meyerratken, Leiter des Ayahuasca-Zentrums Ayamira in Brasilien, der am 3. September 2016 einen Vortrag auf dem Entheoscience-Kongress in Berlin hielt (Titel: „Let’s talk about Ayahuasca. Ein Gespräch aus der Praxis“).

net werden kann, spiegeln sich einige grundlegende und sicherlich nicht ganz neue Themen wider: Der Westen kommt und nimmt wie er es schon seit der Conquista tat, benutzt und vermarktet, ohne das kulturelle Erbe indigener Völker zu berücksichtigen. Indigene schwanken in Anbetracht neuer Zeiten, die mit neuen Herausforderungen neue Antworten verlangen, zwischen Beharrung auf Tradition und Offenheit für Transformation, einschließlich gelegentlicher Kooperationen mit Formen eines neuen spirituellen Imperialismus¹⁸. Gleichzeitig fühlen sie sich missachtet und streiten sich in diesem Dilemma auch untereinander, was wiederum ihrem eigenen sozio-kulturellen Überleben schadet.

Ich persönlich habe keine Lösung für diese Problematik. Und ganz egal ob, und wenn ja, unter welchen Umständen Alberto Varela zu den umstrittenen Dokumenten kam, egal ob *Ayahuasca International* und andere auf Mainstream-Reklame fixierte Ayahuasca-Unternehmen¹⁹ ohne fundierten Hintergrund weiterhin Zulauf finden oder nicht, ich wünsche Taita Querubin noch einen langen und unbeschwerten Lebensabend. *Bendiciones, Taita!*

Literatur

Adelaars, Arno/Christian Räsch, Claudia Müller-Ebeling 2006: *Ayahuasca. Rituale, Zaubertränke und visionäre Kunst aus Amazonien*. Baden und München: AT Verlag.

Hanegraaff, Wouter 2001: Prospects for the Globalization of New Age: Spirituality Imperialism versus Cultural Diversity. In: Rothstein, Mikael (Hg.): *New Age Religion and Globalization*. Aarhus: Aarhus University Press, 15-30.

Jütte, Margrit 2016: *Reisende im Strom der Zeit. Zum Yajé (Ayahuasca)-Gebrauch der kolumbianischen Cofán*. Reihe Anthropology Bd. 64. Berlin: LIT.

¹⁸ Begriff nach Hanegraaff 2001:27-28.

¹⁹ Der früh verstorbene Wiener Ethnologe Manfred Kremser wies bereits in den 1990er Jahren im Zuge seiner Beobachtungen neuartiger Initiationen durch nicht von traditionellen Priestern anerkannte Neupriester afro-lateinamerikanischer Religionen über das Internet auf eine völlig neue Form kultureller und religiöser Transformation kosmologischer Weltbilder und Ritualsysteme im digitalen Zeitalter hin (vgl.: <http://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/rebespektrum/rebespektrum-114.html>) (Für diesen Hinweis danke ich Prof. Dr. Mark Münzel).

Zuluaga R., Germán 1999: La cultura del yagé, un camino de indios.
In: *visionchamanica*, vol. 1. Bogotá, 10-17.